Vielfalt schmecken

Der Tag der Schulverpflegung

Weißt du, was nachhaltig leben überhaupt bedeutet und wie du nachhaltig leben kannst?

Was genau ist der Unterschied zwischen regional und saisonal?

Und wie genau kannst du Lebensmittel retten?

Mit diesen Fragen beschäftigen sich viele Schulen in Baden - Württemberg an einem ganz bestimmten Tag, nämlich an dem

„Tag der Schulverpflegung“

Die Aufgabe an diesem Tag ist es, die Mensa der eigenen Schule in den Mittelpunkt zu stellen und die SchülerInnen an eine ausgewogene Ernährung heranzuführen. Außerdem soll auf den Umgang mit Lebensmitteln aufmerksam gemacht werden.
Das diesjährige Motto lautete: „Nachhaltigkeit“.

Die Aktion fand nun schon zum zwölften Mal statt und auch unsere Schule war wieder mit dabei.
Am 19. November stellte unsere Küche eins von drei von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung vorgeschlagenen Rezepten vor. Natürlich durfte ein leckeres Dessert nicht fehlen.
Das diesjährige Menü bestand aus Rote Bete Feta Bratlingen mit Gemüse, Couscous und dazu wurde ein Kräuterdip gereicht.
Um das Gericht abzurunden, zauberten die Köchinnen ein leckeres Apfeltiramisu.

Die Auswahl trifft die Küchenleitung Frau Schumacher-Bahr.
Sie selber ist jedes Jahr überrascht,

wie viele Berge an Gemüse an diesem Tag verarbeitet werden.

Ihr war es wichtig, dieses Jahr in Bezug auf das Motto ein vegetarisches Gericht anzubieten.

Doch wie verhalte ich mich selber nachhaltig?

Einige Anregungen bringt das Plakat, welches angesichts dieses Tages gestaltet wurde.

Von der Reparatur kaputter Kleidung bis zur Verwertung der Essensreste finden sich noch viel mehr Tipps.

Auch beim Einkaufen sollte man lieber eine Stofftasche mitbringen und zudem Lebensmittel regional und saisonal einkaufen. Das heißt, Lebensmittel aus der Region und in der Saison, in der das Gemüse und Obst wächst, kaufen.
Oder bring dein Essen doch einfach mal in einer Brotdose aus Metall, Kunststoff oder Glas mit, anstatt in einer Plastiktüte.

Außerdem solltest du Lebensmittel nicht immer gleich fortwerfen. Nur weil das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist, heißt das nicht, dass du diese nicht mehr essen kannst.

Prüfe doch deine Lebensmittel auf Farbe, Geruch und Geschmack

und entscheide, ob du es noch essen kannst. Natürlich, Achtung bei Fleisch oder Fisch - dort sollte man sich danach richten. Hier heißt es, lieber sofort aufbrauchen, anstatt es später entsorgen zu müssen.

Teste nun dein Wissen :

Wie kann man beim Einkauf auf Nachhaltigkeit achten?

a. Regionales und saisonales Gemüse und Obst einkaufen.

b. Gemüse und Obst aus großen Gewächshäusern kaufen.

c. Eigene (Stoff-)Taschen mitbringen und auf Plastiktüten verzichten.

Welche Vorteile haben regionale Lebensmittel?

a. Sie sind immer billiger als Lebensmittel aus dem Ausland.

b. Sie schmecken häufig besser.

c. Sie sparen weite Transportwege

Was sind nachhaltige Verpackungen für das Pausenbrot?

a. Vesperdosen aus Metall, Kunststoff oder Glas sowie Bienenwachstücher. Diese können wiederverwendet werden.

b. Papier- und Plastiktüten sowie Frischhalte- und Alufolien. Diese kann man nach dem Vespern wegwerfen und muss sie nicht spülen.

c. Nur Vesperdosen aus Metall oder Glas sind geeignet. Vesperdosen aus Kunststoff sind schlecht für die Umwelt.

In welchen Monaten gibt es in Deutschland ein großes Angebot an heimischen Äpfeln?

a. In Deutschland gibt es von Oktober bis März ein großes Angebot an heimischen Äpfeln.

b. In Deutschland gibt es das ganze Jahr ein großes Angebot an heimischen Äpfeln

c. In Deutschland gibt es von September bis Mai ein großes Angebot an heimischen Äpfeln.

.

Eine der Küchenfrauen übergibt einer Schülerin das Essen.

Hanna Tränkle, JS1

Hinter den Kulissen

Unser Sekretariat

,,Guten Tag, ich muss meine Tochter heute leider krankmelden'' , tönt es vom anderen Ende des Telefonhörers. Solche Anrufe anzunehmen ist nur eine der vielen Aufgaben unserer Sekretärinnen.
Denn ob am Telefon oder persönlich – die Schulsekretärin ist meist die erste Anlaufstelle für schulische und außerschulische Angelegenheiten, also

für Schüler, Eltern, Lehrer, Behörden und Lieferanten.

Doch unsere Schulsekretärinnen haben noch viel mehr zu tun, als uns manchmal bewusst ist. Eva-Maria Dobberstein, Susanne Schoner und NIcole Seubert beschäftigen sich grundsätzlich mit den Aufgaben der Planung, Verwaltung, Dokumentation und Vorbereitung. Organisationstalent ist also gefragt.
Als SchülerIn bekommt man oft nicht mit, was wirklich hinter den Kulissen passiert. Denn hat man ein Problem, ist immer jemand da, um weiterzuhelfen.
Beginnt das neue Schuljahr, haben die Sekretärinnen ganz schön viel zu tun. Denn Stunden-, Schüler- , Lehrer- , und Raumpläne müssen gedruckt und sortiert werden. Die Vorbereitungen für die neuen Klassen 5a,7bc und 11d laufen schon gegen Ende der Sommerferien auf Hochtouren. Das neue Schuljahr hat dann zwar erst begonnen, doch die Vorbereitungen für die Anwerbung der neuen SchülerInnen für das nächste Schuljahr sind schon in Arbeit. Flyer und Infoblätter werden erstellt, Pressemitteilungen für Gemeindeblätter und Zeitungen vorbereitet und Termine für Aufnahmegespräche aktualisiert.
Mit Nahen der Weihnachtszeit dreht sich alles um die Weihnachtskarten, welche verpackt und versendet werden müssen. Nun starten nicht nur die Vorbereitungen für die Anmeldegespräche der neuen SchülerInnen, die die Sekretärinnen koordinieren müssen, sondern auch das Abitur rückt immer näher.

Jetzt werden Tischkärtchen und Abi - Mappen gerichtet. Nach der Zeugnisausgabe steht als nächstes die Abifeier an.

Die Zeugnisse müssen versiegelt, Urkunden und Geschenke gerichtet werden. Dann neigt sich das Schuljahr auch schon dem Ende zu. Für die SchülerInnen stehen nun keine Klassenarbeiten mehr an und der Unterricht wird entspannter.

Doch es gibt im Hintergrund alle Hände voll zu tun.

Neben dem Richten der neuen Timer werden Preise, Ehrungen und Blumen für die Abschlussfeier aller SchülerInnen am letzten Schultag in der Turnhalle vorbereitet.
Zum Schluss müssen alte Lehrer- Akten aussortiert und die Lehrerpost und - schließfächer neu sortiert werden.
Und in den Sommerferien?
Während wir unsere erste Woche Ferien genießen, ist das Sekretariat weiterhin geöffnet. Dann stehen vier Wochen Freizeit an und eine Woche bevor im Schulhaus wieder das Leben erwacht, beginnt der Kreislauf wieder von Neuem. Doch dabei bleibt es nicht.

Denn tägliche Aufgaben wie E - Mails, Telefonate

oder Problembewältigungen der SchülerInnen stehen natürlich immer noch an.
Und auch die Coronazeit bringt neue Aufgabenbereiche mit sich.
Vor allem das Richten der Selbsttests und die Organisation des Testzentrums ist von großem Aufwand und beansprucht sehr viel Zeit.
Dieser Beruf ist abwechslungsreicher als man denkt. Denn obwohl die Arbeit eher im Hintergrund verläuft, hat sie einen großen Einfluss auf unser Schulleben, das nicht so reibungslos funktionieren würde.

Doch unsere Schulsekretärinnen freuen sich jeden Tag darauf, mit den SchülerInnen in Kontakt zu treten.

Hanna Tränkle, JS1

„Leidenschaften fördern“

Schülersprecher: unser Bindeglied

Die Schülersprecher vertreten die Schülerschaft und setzen sich für ihre Wünsche ein. Sie sind ein sehr wichtiger Bestandteil in der Kommunikation zwischen Lehrern, Eltern und Schülern. Diese sehr verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen ab dem kommenden Schuljahr 2021/22 Maximilian Strauß und Jane Perschin aus der Klasse 11bc.

About us

Maximilian: „Ich bin Maximilian Strauß und 17 Jahre alt. Seit der ersten Klasse spiele ich Posaune, unter anderem in der Big Band und weiteren Bands. Außerdem gehe ich ganz gerne joggen, mit Freunden aber auch mal alleine, um abzuschalten und die Natur zu genießen.“

Jane: „Ich bin Jane, 18 Jahre alt. In meinem Leben ist die Musik das Wichtigste. Ich spiele sehr gerne Klavier, singe und schreibe auch eigene Songs. Allgemein liebe ich alle Arten der Kunst.

Was macht ein Schülersprecher?

Maximilian: „Als Schülersprecher sind wir sozusagen das Bindeglied zwischen Schülern, Lehrern und auch Eltern. Wir achten sehr darauf, dass zwischen diesen eine gute Kommunikation stattfinden kann. Hauptsächlich vertreten wir jedoch die Schülerschaft, um deren Interessen zum Ausdruck zu bringen.

Jane: „Ich denke auch, dass die Schülersprecher eben die Schülerschaft repräsentieren. Aber auch kulturell haben wir einen gewissen Einfluss mit den ganzen Festen, was für mich auch sehr wichtig ist. Für mich ist wichtig, eine Gemeinschaft zu für Veranstaltungen einzusetzen, wie auch den Kulturmarathon.“

Was sind eure konkreten Ziele?

Jane: „Dass die Schüler zusammenwachsen und man weiß, was an unserer Schule wichtig ist. Sowie Musik und Kunst. Ich würde mich gerne dafür einsetzen, die Leidenschaften der Schüler zu fördern und bei Festen, wie dem Kulturmarathon, den Schülern die Möglichkeit geben, ihre Talente zu zeigen. Ich finde es auch wichtig, dass man positive Erinnerungen an die Schule schafft, auf die man dann sehr stolz sein kann.

Maximilian: „Also meine Ziele sind, auch wegen Corona, diesen Betrieb, den es zuvor in der SMV gab, wieder aufzubauen. Dass nichts verloren geht von dem, was die vorherigen Schülersprecher aufgebaut haben.“

Maximilian, JS1 I

Was erhofft ihr euch aus der Zusammenarbeit mit den Lehrern, Eltern und Schülern?

Jane: „Ich erhoffe mir auf jeden Fall Respekt, dass man uns, als Vertreter der Schülerschaft, mit genauso viel Respekt begegnet wie gegenüber den anderen Autoritätspersonen. Auch, dass man uns zuhört, ein bisschen mehr auf uns eingeht und dass das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern besser wird. Ich glaube, durch Gespräche kann man sehr viel bewirken

Maximilian: „Mir ist auch sehr wichtig, dass die Schüler aber auch die Eltern und Lehrer auf mich zukommen, wenn etwas ist, man auf Augenhöhe bleibt, da man gemeinsam Ziele erreichen will.“

Warum habt ihr euch als Schülersprecher aufgestellt?

Maximilian: „Diesen Wunsch Schülersprecher zu werden, hatte ich schon etwas länger. Dadurch, dass ich schon ein paar Jahre Klassensprecher war, weiß ich ziemlich gut, wie es in der SMV abläuft und ich wollte einfach die Chance bekommen, noch mehr zu bewirken. Der Gedanke etwas zu verändern und die Meinungen der Schüler weiterzugeben, hat mich sehr gereizt.“

Jane: „Die letzten Schülersprecher, Sophie und Franziska, kamen auf mich zu und haben mich gefragt, ob ich mich nicht aufstellen lassen will. Dies war eigentlich eine ziemlich spontane Entscheidung, aber dass ich dann wirklich gewählt wurde, damit hätte ich nie gerechnet. Trotzdem denke ich, dass ich viel bewirken kann, da die Schule auch ein Teil von mir ist, freue ich mich sehr, diesem Teil, der mich erzogen und gelehrt hat, etwas zurückgeben zu können."

Kann jeder Schülersprecher werden? Was sind für euch Fähigkeiten, die ein Schülersprecher haben muss?

Jane: „Man muss definitiv Selbstbewusstsein haben, um sich auch zu trauen seine Meinung zu sagen. Ebenfalls muss man den Wunsch haben, etwas verändern zu wollen. Ist dieser Wille vorhanden, dann kann jeder Schülersprecher sein"

Maximilian: „Ich glaube, man muss es einfach wirklich wollen. Wenn man einen gewissen Biss dahinter hat, dann ann es jeder werden."

Warum glaubt ihr seid ihr die perfekten Schülersprecher?

Jane: „Zum einen kenne ich unsere Schule sehr gut und habe einen guten Draht sowohl zu Schülern als auch zu den Lehrern. Da ich schon vieles an der Schule miterlebt habe, habe ich auch eine Vision, was ich erreichen will."

Maximilian: „Durch die vielen Jahre in der SMV habe ich genug Erfahrung, um zu wissen, wie wichtig dieses Bindeglied ist. Ich fühle mich bereit, um noch mehr zu verändern und mich an der Schule zu engagieren, da ich auch diesen benötigten Biss habe."

Jane, JS1 I

Was glaubt ihr, könnten auch Herausforderungen sein?

Jane: „Ich denke, manchmal kann es schwer werden eine Lösung für ein Problem zu finden, da die Schüler und die Lehrer oft unterschiedliche Ansichten haben. Diese zwei Seiten zu verbinden, wird bestimmt nicht so leicht werden, aber ich denke trotzdem, dass Maxi und ich das gut hinbekommen."

Maximilian: „Ich glaube, es wird schwer, die Interessen der Schüler wirklich durchzusetzen, sodass diese auch angehört werden. Es ist allgemein immer schwer, bei einer großen Anzahl an Menschen alle Wünsche zu berücksichtigen.

Wie kann man auf euch zukommen?

Jane: „Wir sind jeden Tag zusammen an der Schule, deshalb kann man wirklich immer zu uns kommen. Wir helfen sehr gerne weiter. Aber ihr könnt uns auch sehr gerne einfach eine WhatsApp schreiben. Es ist egal, wie ihr auf uns zukommt, für mich ist es einfach wichtig, dass ihr euch traut, damit wir gemeinsam Probleme lösen können."

Maximilian: „Ich schließe mich komplett Jane an. Jeder kann jederzeit zu mir kommen. Es gibt so viele und einfache Wege, gerade durch Social Media, uns zu kontaktieren. Wir helfen gerne, dafür sind wir da.

Glaubt ihr, dass das Amt als Schülersprecher euch auch in eurer Zukunft helfen kann, wenn ja, wie?

Jane: „Ich denke, dass wir sehr viele Erfahrungen sammeln können und dass das Amt uns dieses Verantwortungsgefühl sehr nahebringen wird. Ebenfalls werden wir den Umgang mit Menschen besser kennen, weshalb ich glaube, so ein Amt kann jeden im späteren Leben helfen."

Maximilian: „Dem stimme ich zu. Wir werden lernen, wie man gewisse Probleme lösen kann und wie man auf Menschen zugeht, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen."

Jana Focht, JS1

Projekte am CSG

Unter Einfluss der Pandemie

Viele Projekte konnten in diesem Schuljahr am Clara Schumann nicht stattfinden, jedoch gab es trotz allem Veränderungen und Aktivitäten an unserer Schule.

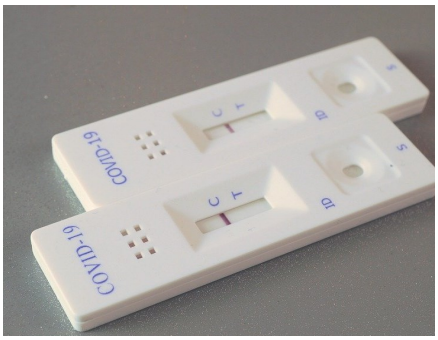
Das Gartenprojekt

Am 09. Juni 2021 startete im Schulgarten des CSG das Gartenprojekt als Ersatz für die Garten AG. Diese traf sich normalerweise regelmäßig um sich um den Schulgarten zu kümmern.
Bei frischer Luft und Sonnenschein arbeiteten 4 Schüler zusammen mit den Biologie Lehrern Frau Gnam und Frau Binder in dem Garten.
Um den Schulgarten weiterhin gepflegt zu halten, wurde Rasen gemäht, Unkraut gerupft und die Teichfolie überarbeitet. Die Hühner des CSGs haben weiterhin ihr Gehege im Schulgarten.

Die Feuerschutztürme

Im Oktober 2020 begann der Bau von zwei Feuerschutztürmen am Gebäude des CSGs. Um den neuen Richtlinien der Brandschutzverordnung zu entsprechen wurden hier für auf der West-Seite zwei Internatszimmer für den geplanten Fluchtweg aufgegeben sowie auf der Ost-Seite den BK-Vorbereitungsraum und das Bio-Praktikum. Die geplanten Türme werden bis zum ersten Stockwerk außen an die Fassade angebaut und ab dort schlängeln sie sich innerhalb des Gebäudes nach oben.
Nach dem Wiederbeginn des Präsenzunterrichtes begleiteten die Bauarbeiten manchen Schulalltag mit einigem Lärm. Bis die beiden Türme allerdings fertig gebaut sind wird es voraussichtlich noch etwa 5 weitere Jahre dauern.

Testzentrum im Oberstufenraum:



Damit der Präsenzunterricht am Clara Schumann weiterhin stattfinden konnte, wurde am 17. März 2021 ein Testzentrum im vorherigen Oberstufenraum eingerichtet.
Dort konnten sich Schüler, Lehrer und Erzieher zweimal wöchentlich auf das Corona Virus testen lassen. Durchgeführt wurden diese Tests von freiwilligen Eltern oder ehemaligen Schülern die im Vorfeld eine Medizinische Schulung absolvierten.

„Anfangs war es als würde man in einen Sciencefiction Film eintreten“ erzählte eine Schülerin. Damit gemeint waren die völlig andere Atmosphäre in dem Raum und die freiwilligen Helfer welche im Schutzanzug, Maske, Visier und Handschuhen mit einem Stäbchen in der Hand in den Zimmern warteten.
Aber so komisch man sich dabei vorkam, der Prozess war kurz und Schmerzlos.
Im April wurde die Teststation allerdings durch die Selbsttests in den Klassen abgelöst. Inzwischen ist dem Oberstufenraum nicht mehr anzusehen, dass er einst als Testzentrum diente.

Sarah Meurer, JS1

„Hilf mir, es selbst zu tun“

Was ist Montessoripädagogik?

„Hilf mir, es selbst zu tun“, diese Bitte, mit der sich einst ein Kind an Maria Montessori (* 31 August 1870 in Chiaravalle; † 06. Mai 1952 in Noordwijk aan Zee) wandte, wurde zum Leitmotiv für ihr gesamtes Erziehungskonzept- ein pädagogischer Ansatz, der die Individualität jedes einzelnen Kindes respektiert. Mehr als 50 Jahre lang beobachtete Montessori Kinder, interpretierte ihr Verhalten und zog daraus ihre pädagogischen Schlüsse.

Das Schulwesen lebt von Veränderungen. Viele Schulen entwickeln immer wieder neue Konzepte, um das Bestmögliche für ihre Schüler zu gewährleisten. Beim Erstellen eines solchen Konzepts orientieren sich die Schulleitung sowie die Lehrer an Theorien und Ideen anderer Pädagogen. Die Grundschule in Schuttertal, an der ich meine eigene Grundschulzeit verbracht habe, orientiert sich neben einigen anderen Konzepten stark an den Prinzipien von Maria Montessori:

Die Orientierung am Kind

Pädagogen, die mit Kindern nach der Montessori-Methode arbeiten, orientieren sich am Kind. Das heißt, der Pädagoge beobachtet das individuelle Verhalten des Kindes, schließt daraus auf seine Lernbedürfnisse und unterstützt es darin, selbstständig zu lernen.

Die Klassen

In Montessori-Klassen lernen die Kinder nicht nur miteinander, sondern auch voneinander. In jahrgangsübergreifenden Klassen können vor allem die jüngeren Schüler von den Älteren lernen. Doch auch die Älteren können ihren Stoff durch die Arbeit mit den Kleineren reflektieren und vertiefen. Die Schüler lernen in einer Art und Weise voneinander, die kein Lehrer und kein Arbeitsmaterial gewährleisten kann. Durch diese Form des Lernens wird man den Bedürfnissen aller Kinder gerecht und kann jeden Schüler bestmöglich fördern. Ich zum Beispiel war in meinem ersten Schuljahr mit meiner drei Jahre älteren Schwester in einer Klasse, daher passt der Begriff „Familienklasse“ für mich besonders gut.

Die Gestaltung der Lernumgebung

Wenn ich an meine eigene Schulzeit zurückdenke, habe ich noch einige konkrete Bilder vor Augen. Die Tische waren nicht in einer Reihe aufgestellt, sondern im ganzen Raum zu verschieden großen Gruppentischen zusammengestellt. In diesen Gruppen saßen Schüler verschiedensten Alters und verschiedenster Klassenstufen. In der Mitte des Raums war ein großer freier Raum, wo wir uns regelmäßig im Stuhlkreis getroffen haben. Während der Lernzeit konnte man ihn außerdem zum Arbeiten mit Material auf kleinen Teppichen nutzen.
Ganz dem Prinzip von Montessori entsprechend war die Lernumgebung so gestaltet, dass sie die Kinder zum Lernen anregte. Die Lernmaterialien hatten ihren festen Platz in offenen, niedrigen Regalen, damit sie allen Kindern jederzeit zugänglich waren. Dies bot die optimale Voraussetzung, dass die Kinder aus eigener Motivation heraus lernten.

Das Lernen mit Materialien

Die Montessori- Lernmaterialien sind der „Schlüssel“ zur praktischen Umsetzung der Lernmethode. Das Material baut inhaltlich aufeinander auf und ist klar strukturiert, sodass sich das Kind die Inhalte fast ohne fremde Hilfe aneignen kann. Das Kind entwickelt sich also durch eigene Aktivität.

Bei uns war jedes Material nur einmal vorhanden. Wir haben dadurch gelernt, uns abzusprechen, aufeinander Rücksicht zu nehmen sowie die Bedürfnisse anderer zu akzeptieren und unsere eigenen gegebenenfalls zurückzustellen.

Der Unterrichtsablauf

Der Tagesablauf einer Schule mit Montessoripädagogik lässt sich schwer einheitlich darstellen, da es von Schulen zu Schulen unterschiedliche Modelle gibt. Die prinzipielle Unterrichtsmethode nach Montessori, die alle Schulen gemeinsam haben, ist die Freiarbeit. Das heißt, wir konnten selbst bestimmen, welchen Aufgaben wir nachgehen wollten, welches Material wir benutzen wollten und mit wem wir lernen wollten. Unsere beiden Klassenlehrerinnen nahmen dabei eine beobachtende Rolle ein und haben uns durch individuelle Begleitung unterstützt. Jeder machte etwas anderes, einige Kinder brauchten etwas mehr Zeit, um Dinge zu begreifen, andere weniger. Es gab auch Kinder, die mit dem selbstständigen Arbeiten mehr Probleme hatten und daher etwas mehr vorgegebene Struktur brauchten. Jedes Kind hatte seinen eigenen Rhythmus und Schwierigkeiten sollten eigenständig überwunden werden.

Im Gegensatz zur fächerübergreifenden Freiarbeit gab es aber auch Phasen, in denen wir uns auf ein spezielles Fach konzentriert haben, wie zum Beispiel Französisch, Religion oder Sport.

Die Leistungsbewertung

Als ich in die fünfte Klasse kam, waren Klassenarbeiten und Tests mit Benotung für mich sehr ungewohnt. Zwar bekam ich in der Grundschule auch Noten, nur standen diese nicht unter meinen Arbeiten und hatten auch im Zeugnis für mich keine große Bedeutung. Ich erbrachte meine Leistungsnachweise immer dann, wenn ich ein Themengebiet abgeschlossen hatte. Danach bekam ich eine persönliche Rückmeldung über meinen Leistungsstand. Durch die regelmäßige und direkte Rückmeldung zu meinen Arbeiten und meinem Arbeitsverhalten lernte ich mein eigenes Lernen zu reflektieren und meine Stärken und Schwächen einzuschätzen. Gemeinsam mit den Lehrerinnen erarbeitete ich dann Strategien zur Verbesserung.

Lernen mit Montessori-Materialien

Die richtige Vorbereitung auf das spätere Leben?

Nach meiner von den Montessoriprinzipien geprägten Grundschulzeit musste ich mich zuerst einmal an den für mich völlig neuen Frontalunterricht am Gymnasium gewöhnen. Dennoch habe ich persönlich definitiv von meiner „besonderen“ Grundschulzeit profitiert. Ich habe damals ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass ich für mich persönlich lerne und nicht nur für die Noten in der Schule. Durch meine Erfahrungen konnte ich einen für mich passenden Lernstil entwickeln, mit dem ich meine persönlichen Ziele erreichen kann. Ich habe gelernt, nicht sofort aufzugeben, wenn ich etwas nicht verstehe, mir Hilfe bei anderen zu suchen, wenn ich nicht mehr weiter weiß, und auch andere zu unterstützen, wenn sie Hilfe benötigen.
Gerade mit Blick auf die „Homeschooling-Zeit“ merke ich, dass ich mich gut selbst organisieren kann, und auch alleine zu Hause in der Lage bin, die gestellten Arbeitsaufträge zu bearbeiten.
Vor der Pandemie war ich mir gar nicht bewusst, welch positive Auswirkungen meine Grundschulzeit auf mein Lernverhalten hat. Beim Lernen von zu Hause aus waren wir häufig auf uns alleine gestellt. Wir mussten uns viele Themen selbst erarbeiten, was mir nicht allzu schwergefallen ist. Ich habe das Gefühl, dass mir das selbständige Lernen in meiner Grundschule die Grundlagen für die nötigte Disziplin und Motivation, auch bei schwereren Themen nicht aufzugeben, vermittelt hat.

Sophia Faißt, JS1

Abitur im Föderalismus

Ist das Abitur deutschlandweit gerecht?

„Ich habe einen 1,7 Abi-Schnitt und du?“, „Wow! Ich habe einen 2,8 Schnitt. In welchem Bundesland hast du dein Abitur gemacht?“, „In Nordrhein-Westfalen.“, „Ach so, dann hattest du es ja viel einfacher als ich in Bayern. Bei euch hätte ich bestimmt auch ein 1,7 Abi-Schnitt geschafft!“

Solche Gespräche sind keine Seltenheit. Doch sind die Gerüchte über die unterschiedlichen Schwierigkeitsgrade und Anforderungen der Abiturprüfungen in den einzelnen Bundesländern Deutschlands wahr?

Dies würde eine große Ungerechtigkeit bedeuten, zum Beispiel bei der Vergabe von Studienplätzen, bei denen es schließlich meistens nach dem Abi-Schnitt geht. Die einzelnen Abschlüsse wären nicht vergleichbar.

Diese Gerüchte beruhen auf den Unterschieden bezüglich der Lehrpläne und Abitursysteme, was in Deutschland jedes Bundesland selbst regelt. Es gibt also kein einheitliches Prüfungsverfahren.

Vergleich Bayern - Berlin

In Bayern beispielsweise gibt es sogenannte Pflichtfächer, Wahlpflichtfächer und Profilfächer. Hierbei sind die Pflichtfächer Mathe, Deutsch, Sport, Ethik/Religion, Geschichte und Sozialkunde für alle ein Muss. Bei den Wahlpflichtfächern wird dem Schüler zusätzlich ermöglicht, zwischen verschiedenen Fächern zu entscheiden. Hierzu zählen zum Beispiel eine Fremdsprache, Chemie, Physik und Biologie. Profilfächer wählt der Schüler zusätzlich entweder aus Interesse oder aus Gründen der Belegungspflicht, zum Beispiel Musik, Kunst, Theater oder Ähnliches. Bei der Abiturprüfung werden Mathe, Deutsch und ein weiteres Fach nach Wahl schriftlich geprüft. Mündlich werden zwei weitere Fächer so ausgewählt, dass die Anforderung in einer Fremdsprache, einem gesellschaftswissenschaftlichen Fach und einem weiteren Fach - außer Deutsch und Mathe - geprüft zu werden, erfüllt wird.

In Berlin hingegen gibt es drei schriftliche Prüfungen, die in den beiden Leistungskursen und in einem gewählten Grundkurs geschrieben werden. Bei diesen Prüfungen ist zur Verbesserung der Note eine mündliche Nachprüfung möglich. Eine verpflichtende mündliche Prüfung muss in einem weiteren Grundkursfach abgelegt werden. Bei diesen vier Abiturfächern muss man sich für mindestens zwei der Kernfächer Mathe, Deutsch oder eine Fremdsprache entscheiden. Außerdem gibt es eine fünfte Prüfungskomponente, die entweder eine Präsentationsprüfung oder eine „besondere Lernleistung“ sein kann, zum Beispiel die Vorstellung einer Wettbewerbsarbeit. Diese fünfte Prüfungskomponente kann einzeln, aber auch in Gruppen bis zu vier Personen ausgeführt werden.

Vergleicht man nun die Systeme von Bayern und Berlin miteinander oder auch mit unserem in Baden-Württemberg, das sich wiederum von diesen Beispielen unterscheidet, werden die großen Anforderungsdifferenzen deutlich.

Um eine höhere Vergleichbarkeit zu schaffen, einigte man sich bei der Kultusministerkonferenz 2016 auf einen Aufgabenpool für die Abiturprüfungen in den Fächern Mathematik, Deutsch,

Englisch und Französisch. Dies ist eine Sammlung von Aufgaben, aus der jedes Bundesland seine Abiturprüfung erstellen kann. Diese Maßnahme stellte sich als nur bedingt effektiv heraus, da es sich ausschließlich um Aufgabenvorschläge handelt. Es bleibt dem jeweiligen Lehrer überlassen, inwiefern er die Aufgaben abändert, verkürzt oder erweitert.

Hinzuzufügen ist auch, dass die Abiturprüfungen im Schnitt nur 30 % in die Abschlussnote zählen und der Aufgabenpool nur für vier Fächer existiert. Die Abiturnoten sind ohne die Vereinheitlichung der Lehrpläne und der Abitursysteme nicht gut zu vergleichen.

Daraus lässt sich schließen, dass die Abiturnote durchaus vom Bundesland abhängig ist. Wobei es natürlich auch auf die unterschiedlichen Fähigkeiten und Voraussetzungen jedes Einzelnen ankommt, welches Prüfungssystem ihm besser liegt.

Abiturdurchschnittsnoten

Beim Vergleich der Abiturdurchschnittsnoten nach Bundesländern in Deutschland im Schuljahr 2019/2020 entsteht der Eindruck, das Abitur in Thüringen mit einem Schnitt von 2,16 sei weniger anspruchsvoll. Dicht gefolgt von Sachsen (2,2) und Brandenburg (2,28). Überraschend liegt Bayern mit einem Schnitt von 2,29 knapp hinter Brandenburg, was das Gerücht, Bayern habe ein sehr viel schwereres Abitur eigentlich widerlegen würde. Baden-Württemberg liegt auf Platz zwölf mit einem Schnitt von 2,41. Eher schlechter haben die Bundesländer Nordrhein-Westfalen mit 2,43 und

Rheinland-Pfalz mit 2,48 abgeschnitten. Auch hier erweist sich das Gerücht, das Abi in NRW sei sehr leicht als fragwürdig. Die schlechtesten Abiturnoten im vergangenen Jahr hatten Schleswig-Holstein mit 2,51 und Niedersachsen mit 2,61. Die Differenz zwischen den Durchschnittsnoten ist demzufolge erheblich (2,16 – 2,61).

Faktisch ist ein Vergleich der Abiturprüfungen über diese Statistik nicht aussagekräftig. Es ist möglich, dass Schüler mit mehr Zeitaufwand und besserer Prüfungsvorbereitung auch ein schwieriges Abitur mit sehr guten Noten abschließen und umgekehrt.

Fazit

Zusammenfassend ist es also möglich, dass das Niveau der Abiturprüfungen der einzelnen Bundesländer verschieden ist. Die großen Differenzen der Abi-Schnitte kommen durch unterschiedliche Vorbereitung vonseiten der Lehrer, aber auch den Schülern und durch unterschiedliche Aufgaben zustande.

Trotzdem ist jedes Abitur gleich viel wert. Die Hochschulen achten beim Auswahlverfahren also keineswegs auf das Bundesland. Dennoch ist zu sagen, dass manche Schüler womöglich in einem anderen Bundesland besser abgeschnitten und dadurch höhere Chancen auf einen Studienplatz gehabt hätten. Daher ist das Gefühl von Ungerechtigkeit zwischen den verschiedenen Abiturprüfungen berechtigt.

Um ein vergleichbares und gerechtes Abitur innerhalb Deutschlands zu schaffen, müsste man den ganzen Lehrplan bundesweit vereinheitlichen. Aber auch wenn das Niveau aller Abiturprüfungen gleich wäre, gäbe es immer noch große Unterschiede in der Vorbereitung vonseiten der Lehrer als auch der Schüler.

Alicia Himmelsbach, JS1

Zentralabitur als Heilmittel?

Müssen wir unser Abitur vereinheitlichen?

Geht es nach dem Notendurchschnitt, so sind die Thüringer die besten Abiturienten/innen Deutschlands.

Es herrscht ein großes Notengefälle in Deutschland. Im Jahr 2018 erreichten die Thüringer Abiturienten/innen einen Durchschnitt von 2,16 Notenpunkten, während die Niedersachsen und Niedersächsinnen sich mit einem Durchschnitt von 2,57 zufriedengeben mussten.

Mögliche Gründe wären zum Beispiel, dass Thüringen ein viel besseres Bildungssystem haben könnte oder sind die Thüringer und Thüringerinnen einfach die besseren Abiturienten/innen?

Es herrschen in den verschiedenen Bundesländern schon seit Jahrzehnten unterschiedliche Prüfungsanforderungen an die Schüler und Schülerinnen. Sind diese in Thüringen weniger anspruchsvoll? All dies zeigt: Ein einheitliches Abitur ist schon längst überfällig, um die bestehenden Unterschiede zu beseitigen!

Heutzutage ist eine bundeslandspezifische Prüfung in Zeiten wachsender Bildungs- und Arbeitsmobilität nicht mehr zeitgemäß. Immer mehr Abiturientinnen und Abiturienten sind bereit für eineStudien- bzw. Ausbildungsplatz das Bundesland zu wechseln.

Durch die verschiedenen Bildungs- und Notenstandards entstehen Ungleichheiten bei der Studien- und Ausbildungsplatzvergabe. Denn viele Universitäten bestimmen über die Vergabe ihrer Studienplätze durch einen *Numerus Clausus*. Nach diesem Prinzip hat ein/e Schüler/in aus Thüringen bessere Voraussetzungen diese Eintrittshürde zu erfüllen als ein/e Schüler/in aus Niedersachsen oder einem anderen Bundesland. Dies ist, geht man durch die große Anzahl der Absolventen/innen von einer Gleichverteilung der individuellen Prüfungsleistungen und gleichen Bildungsvoraussetzungen aus, eine indirekte Benachteiligung der Schüler/innen aus Bundesländern mit schlechterem Notenspiegel.

Viele Hochschulen setzen durch die unterschiedlichen Abiturprüfungen nun vermehrt auf Aufnahmeprüfungen. Dies hat zur Folge, dass Wertschätzung und Bedeutung des Abiturs als Nachweis der Hochschulreife sinken.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, so die Meinung des Verfassers, muss ein deutschlandweit einheitliches Zentralabitur mit gleichen Prüfungsfragen etabliert werden. Es ist unbestritten Teil der föderalen Strukturen der Bundesrepublik, dass Kultusministerien Ländersache sind und es in den verschiedenen Bundesländern eine Vielzahl an Schulformen, Inhalten und Unterrichtsangeboten gibt. Das Ziel bester Bildungschancen und Ergebnisse sollte alle Länder jedoch einen. Der finale Test wäre das einheitliche Abitur und damit letztlich auch eine Konvergenz der Bildungsinhalte.

Unterschiede dürfen sein. Die Durchlässigkeit der Schulangebote, G9 oder G8, Gesamtschulen, Heimschulen, Privatschulen sollen dabei nicht in Frage gestellt werden. Am Ende steht jedoch die Leistungsgerechtigkeit, welche bei unterschiedlicher Qualität der Vorbereitung auch den Wettbewerb um die bessere Schulform und den geeigneteren Lehrplan beinhalten darf.

Abiturnoten sind bei weitem nicht alles, sind aber eine Indikation über den Bildungsstand von Abschlussklassen, dessen Umfänglichkeit in keiner PISA Studie erreicht wird. Der Übergang zum Zentralabitur diszipliniert daher Politiker/innen, gewählt für kurze Wahlperioden, Veränderungen an Schulsystemen behutsamer durchzuführen und dadurch die Bildungssituation weniger kompliziert und unübersichtlich zu machen als sie derzeit ist.

Kritiker/innen sehen eine Problematik in der Qualität des zentralen Abiturs. Sie meinen, *„dass das Niveau mit einem Zentralabitur weiter sinkt“, (Susanne Lin-Klitzing, Vorsitzende des Deutschen Philologenverbandes)*. Diese Vermutungen beziehen sich auf Erfahrungen aus vergangenen Jahrgängen. Die deutschen Bundesländer hatten beschlossen gemeinsame Aufgaben im Abitur zu platzieren. Dadurch kam es aber zu inhaltlichen Unklarheiten bei den Schülern und Schülerinnen. Sie mussten sich teilweise mit Themen auseinandersetzen, welche in ihrem Bundesland nicht oder nur eingeschränkt im Unterricht behandelt wurden. Für ein zentrales Abitur ist es also Voraussetzung, dass die im Unterricht vermittelten Inhalte je Fach abgestimmt werden, damit die Schüler/innen aller Bundesländer abschätzen können, welche Prüfungsleistungen erwartet werden und welche Themen sie lernen müssen.

Infotafel:

* Die strengsten Abinoten sind in Niedersachsen, Rheinland-pfalz und Schleswig-Holstein mit einem Durchscnitt von ca. 2,5
* Jährlich schließen rund 51% der Schülerinnen und Schüler mit einer Hochschulreife ab

Ein zentrales Abitur für ganz Deutschland wäre gerecht. Bildungsungerechtigkeit und Bildungsunterschiede verhindern Chancengleichheit und behindern durch Ungleichbehandlung den gerechten Zugang zu höherer Bildung. Die Bundesländer in Deutschland sind der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse im Artikel 72 Abs. 2 des Grundgesetzes verpflichtet. Sonst herrscht Reglungsbedarf durch den Bund. Es ist daher die Meinung des Verfassers, dass kein Weg am zentralen Abitur vorbeiführen darf.

Simon Neumeister, JS 1

Les systèmes éducatifs en détail

Deutschland und Frankreich im Vergleich

Als Französin, die jetzt in Deutschland lebt, konnte ich zwei verschiedene Schulen erleben, die deutsche und die französische. Da viele von Ihnen wahrscheinlich nicht damit vertraut sind, wie das französische Schulsystem funktioniert, habe ich beschlossen, Ihnen einige Unterschiede zwischen den beiden Bildungssystemen zu zeigen.

Generell sind diese beiden Systeme sehr unterschiedlich, denn in Deutschland hat jedes Bundesland" seine eigene Funktionsweise. In Frankreich werden die Schulen meist vom Staat verwaltet, genauer gesagt von der « éducation nationale ».

Aber es gibt auch viele Details, die den Unterschied im täglichen Leben der deutschen und französischen Schüler ausmachen.

1. Die Pausen der Schüler in Frankreich sind deutlich kürzer als die der deutschen Schüler. In Frankreich ist es vorgeschrieben, dass 5 Minuten für einen Klassenwechsel ausreichen. In Deutschland haben die Schüler Pausen von 15 bis 20 Minuten, was ihnen Zeit gibt, ihre Snacks zu essen und sich auszuruhen.

2. Kantinen sind in französischen Schulen viel weiter verbreitet. Dies ist Teil des französischen Systems, die Schüler müssen in der Mittagspause Zugang zu einer Mahlzeit haben. In deutschen Schulen ist es nicht sehr üblich, eine Kantine zu finden, die Schüler kommen in der Regel Mittags nach Hause oder essen einen Snack.

3. In Frankreich haben die Schüler längere Schultage, was sie manchmal daran hindert, Hobbys nachzugehen oder andere Menschen zu treffen. Deutsche Schüler hingegen haben fast keinen oder gar keinen Nachmittagsunterricht.

4. In deutschen Schulen werden die Schüler von 1 bis 6 benotet, während die Schüler von 1 bis 20 benotet werden.

5. Wenn französische Schüler das Konservatorium (eine Musikschule auf hohem Niveau) besuchen, haben sie die Möglichkeit, einen zeitlich festgelegten Studiengang zu wählen; was bedeutet sie haben dann Vormittags Unterricht und kommen Nachmittags ins Konservatorium.

Trotz der Differenzen gab es gerade in der kürzlichen Vergangenheit eine überwiegende Gemeinsamkeit. In der Zeit des Lockdowns waren International die Schulen von der Herausforderung der Schulschliessung betroffen, wodurch in egal welcher Schule die identischen Einschränkungen stattgefunden. Denn schlussendlich sind wir alles nur Menschen und erleben gerade in dieser schwierigen Situation alle das selbe Schicksal.

En tant que française vivant maintenant en Allemagne, j'ai pu expérimenter deux scolarités différentes, allemande et française. Étant donné que beaucoup d'entre vous ne connaissent sûrement pas le fonctionnement de la scolarité française, j'ai décidé de vous présenter quelques différences entre les deux systèmes éducatifs.

De façon générale, ces deux systèmes sont très différents, car, en Allemagne, chaque « Land » a son propre fonctionnement. En France, les écoles sont la plupart du temps gérées par l'état, et plus précisément l'éducation nationale.

Mais il y également beaucoup de détails qui font la différence du quotidien des élèves allemands et français.

Les pauses des élèves en France sont beaucoup plus courtes que celles des élèves allemands. En France, on exige que 5 minutes suffisent pour changer de classe. En Allemagne, les élèves ont des pauses de 15 à 20 minutes, ce qui leur donne ainsi le temps de manger leur goûter et de se reposer.

Les cantines sont beaucoup plus présentes dans les écoles françaises. Cela fait partie du système français, les élèves doivent avoir accès à un repas à la pause de midi. Quand aux écoles allemandes, il n'est pas Les cantines sont beaucoup plus présentes dans les écoles françaises. Cela fait partie du système français, les élèves doivent avoir accès à un repas à la pause de midi. Quand aux écoles allemandes, il n'est pas

En France, les élèves ont des journées de cours plus longues, ce qui les empêche parfois de faire des hobbys ou de voir d'autres gens. Les élèves allemands n'ont en revanche quasiment pas cours de l'après-midi voire pas du tout.

Dans les écoles allemandes, les élèves obtiennent des notes de 1 à 6, alors que les élèves sont notés sur 20.

Quand les élèves français vont au conservatoire (une école de musique à haut niveau), ils ont l'option de choisir un cursus à horaires aménagées; ils ont alors cours le matin et vint au conservatoire l'après-midi.

Malgré toutes ces différences, il y avait ces temps-ci un point commun. Pendant le confinement, les écoles du monde entier ont été touchées par la fermeture des écoles due à la crise sanitaire, ce qui a entraîné des contraintes identiques dans chaque école. Parce qu'au bout du compte, nous ne sommes que des êtres humains et nous vivons tous la même chose, surtout dans cette situation difficile.

Lidia Travé, JSI

Abenteuer Ecuador

vom Schwarzwald in die Anden

Seminarkurs Interview mit Herrn Benz von Till Sattler, JS1

Auswanderung

Weshalb sind Sie von Deutschland nach Ecuador ausgewandert?

B: Eine richtige Auswanderung war es ja nicht, eher ein langer Auslandsaufenthalt. Für mich war das einfach schon lange ein Traum.

Was waren Ihre Beweggründe?

B: Ich wollte einfach etwas Neues ausprobieren. Da ich auch Spanisch Lehrer bin und meine Frau aus Chile stammt, wollten wir möglichst in ein Land, in dem wir unsere Sprachkenntnisse weiter verbessern konnten.

Gerhard Benz

- Lehrer am Scheffel-Gymnasium
- Fächer: Spanisch, Erdkunde, Biologie
- Lehrer von 2014-2020 an der deutschen Schule in Ecuador

Was war ausschlaggebend für Ecuador?

B: Eigentlich war es Zufall. Ich habe ein Stellenangebot in Quito, der Hauptstadt Ecuadors, erhalten. Das Land an sich hat uns auch sehr interessiert, daher haben wir uns dafür entschieden.

Wie lange und zwischen welchem Zeitraum waren Sie in Ecuador?

Insgesamt waren wir sechs Jahre in Ecuador, von 2014 bis 2020.

Schule und Bildung

Was sind die Unterschiede im Schulsystem?

Auch dort gibt es öffentliche Schulen, ich habe allerdings an der deutschen Schule in Quito unterrichtet, welche eine Privatschule ist. Dort hat die Schule ein eigenes Budget zur Verfügung, allerdings müssen die Eltern auch Schulgeld bezahlen. Dafür haben die Schüler die Möglichkeit, das deutsche und dortige Abitur zu machen, viele haben auch das Ziel, anschließend in Deutschland zu studieren.

Ist die Haltung der Schüler dort anders, ist das Lernsystem autoritärer?

In den öffentlichen Schulen ist es Pflicht Schuluniform zu tragen, zudem sind Klassen mit bis zu 50 Schülern keine Seltenheit. Daher wird von den Schülern auch Disziplin verlangt. Zudem wird in Ecuador viel mehr Wert auf das Auswendiglernen gelegt.

Auf welche Fächer wird besonders wertgelegt?

Auch dort sind Fächer wie Mathe oder die Landesssprache Spanisch, sehr wichtig. Es gibt lediglich kleine Unterschiede zu Deutschland, zum Beispiel gibt es dort kein Gemeinschaftskunde, sondern Landeskunde. An der deutschen Schule, an der ich unterrichtet habe, gilt der gleiche Lehrplan wie in Deutschland.

Das Herz von Leipzig

Wie sieht der typische Alltag für Schüler nach der Schule aus?

An der deutschen Schule in Ecuador war es so, dass die Schüler sieben Stunden Unterricht am Vormittag hatten, und anschließend an verschiedenen AGs teilnehmen konnten. Viele trafen sich danach, um Fußball zu spielen. Generell ist es so, dass großer Wert auf Freundschaften und das soziale Miteinander gelegt wird.

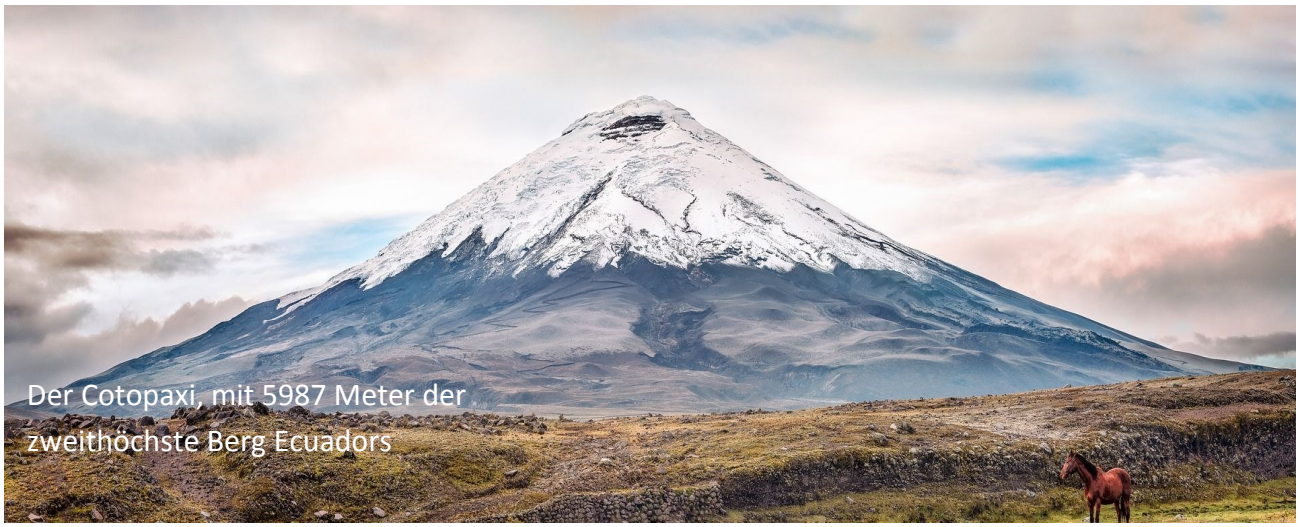
Gibt es in Ecuador eine Schulpflicht, können überhaupt alle Schüler am Unterricht teilnehmen?

Das ist genauso wie in Deutschland auch, es gibt eine Schulpflicht. Dadurch wird sichergestellt, dass jeder die Chance auf Bildung erhält.

dor gibt es wie in vielen anderen **?** Ländern große soziale Unterschiede, allerdings ist die soziale Segregation nicht so stark ausgeprägt wie beispielsweise in Brasilien. Auffallend ist das Nord-Süd-Gefälle in Ecuador. Vor allem in der Hauptstadt Quito verdienen die Menschen teilweise mehr als in anderen Regionen.

Gibt es besondere Feiertage, feiert man beispielsweise Weihnachten?

Da auch Ecuador ein christliches Land ist, gibt es viele ähnliche Feiertage wie bei uns, zum Beispiel den Karfreitag. Ein spezieller Feiertag ist der 9. Oktober, an dem die Unabhängigkeitvon den Guayaquils gefeiert wird.



Der Cotopaxi, mit 5987 Meter der zweithöchste Berg Ecuadors

Kultur

Wie ist der Lebensstil in Ecuador?

Ein großer Unterschied im Vergleich zu Deutschland ist, dass in Ecuador der äquatoriale Tag den Tagesrhythmus vorgibt. Das heißt, es wird um 7 Uhr morgens hell und um sieben Uhr abends wieder dunkel, daher sind um 6 Uhr auch schon alle auf den Beinen. Gewöhnungsbedürftig ist, dass der äquatoriale Tag das ganze Jahr über gilt, es also auch schon im Sommer früh dunkel wird.

Wie ist die Einkommenssituation in Ecuador?

Das Mindesteinkommen in Ecuador beträgt 300$, durchschnittlich verdienen die Menschen 600$. Auch in Ecua-

Was zeichnet Ecuador als Land aus?

In Ecuador ist die biologische Diversität etwas sehr Besonderes. Es gibt so gut wie alle Vegetationsstufen, vor allem der Regenwald und die Anden sind hier zu nennen. Zudem ist die Quechua Kultur (bitte kurz erklären), welche Ecuador stark geprägt hat, sehr interessant.

Wie unterscheidet sich die Kultur Ecuadors von der Deutschlands?

Vor allem das Essen unterscheidet sich sehr. Es gibt eine außergewöhnlich große Vielfalt an Obst und Gemüse. Auch für uns eher außergewöhnliche Gerichte, wie gebratenes Mehrschweinchen, werden gegessen.

Menschen

War es einfach Kontakte mit den Einheimischen zu schließen und Freundschaften zu knüpfen?

Das erste Jahr war etwas schwierig, wie in jedem anderen Land auch, dauert es etwas, bis sich feste Freundschaften schließen. Für die Ecuadorianer ist vor allem die Familie sehr wichtig.

Sind die Ecuadorianer gastfreundlich?

Die Ecuadorianer sind sehr freundlich und neugierig. Zudem sind sie auch sehr offen und haben keinen Neid auf andere, auch wenn diese vielleicht wohlhabender sind.

Haben Sie in Ecuador eine größere Lebensfreude der Menschen als in Deutschland verspürt?

In Ecuador werden tatsächlich viele Feste gefeiert, den Menschen ist es wichtig, sich schöne Momente zu bereiten. Auf jeden Fall sind sie auch sehr kontaktfreudig und offen, was Vieles erleichtert.

Legen die Menschen in Ecuador auf andere Dinge Wert als die Menschen in Deutschland?

Das würde ich nicht unbedingt behaupten. Auch in Ecuador sind der Beruf und Aufstiegschancen wichtig. Allerdings besitzt die Familie einen größeren Stellenwert als in Deutschland. Familie und Beruf sollten sich in Ecuador immer vereinbaren lassen.

Leben

Welche Freizeitbeschäftigungen haben Sie betrieben?

Wie in Deutschland auch bin ich sehr viel Mountainbiken gegangen. Des Weiteren sind wir auch viel gewandert. Selbst alpines Wandern ist in den Anden ja möglich.

Klima und Natur

Was sind für Sie als Geologe die größten Unterschiede zwischen Ecuador und Deutschland?

Neben den unterschiedlichen klimatischen Bedingungen gibt es natürlich auch in der Tierwelt große Unterschiede. Sehr beeindruckend waren zum Beispiel der Andenkondor, der Bergtapir oder die Python. Sehr schade ist, dass trotz diesem riesigem Arten-und Pflanzenreichtum immer wieder Teile des Regenwaldes zerstört werden, da es dort große Ölvorkommen gibt und diese wirtschaftlich genutzt werden. Es gibt nun zwar eine Initiative, welche erreichen will, dass weniger Regenwald abgeholzt wird, indem andere Staaten Gelder nach Ecuador überweisen, diese wurde bisher leider aber nur vereinzelt angenommen

Waren die großen geologischen und klimatischen Unterschiede auch ein Faktor für Sie, um nach Ecuador zu gehen?

Klar, für mich als Biologie- und Erdkundelehrer waren diese Faktoren schon wichtig. Und wie schon erwähnt, ist dieses geballte Artenreichtum und die landschaftliche Vielfalt, die Ecuador besitzt, sehr anziehend.

Haben Sie in Ecuador auch Forschungen und Exkursionen gemacht, falls ja, welche war für Sie die Aufregendste?

Vor allem mit den Schülern habe ich einige Exkursionen gemacht. Besonders in Erinnerung ist mir dabei das Humboldtjahr 2019 geblieben. In diesem Jahr gab es anlässlich des 205. Geburtstages von Alexander von Humboldt viele Aktionen in ganz Ecuador. Unsere Schule hat eine Exkursion auf den Spuren Humboldts gemacht, das heißt wir haben bestimmte Orte in ganz Ecuador besucht, an denen auch schon Humboldt war, zum Beispiel den Berg Chimborasso, den höchsten Berg Ecuadors. So sind wir durch ganz Ecuador gereist, das war für mich und auch die Schüler ein unvergessliches Erlebnis.

Wenn Sie einem Urlauber Tipps für Sehenswürdigkeiten und landschaftliche Highlights geben sollten, was würden Sie antworten?

Da Ecuador wie schon erwähnt sehr vielfältig ist, würde ich mich hier nicht auf eine Sache festlegen. Ganz sicher aber lohnt es sich, in die Anden und den Regenwald zu gehen, aber auch die Pazifikküste ist landschaftlich sehr schön.

Der Guacamaya, eine Araart die in den Regenwäldern Ecuadors heimisch ist

Würden Sie im Nachblick betrachtet diese Zeit in Ecuador wieder machen?

Ich würde es sofort wieder machen. Es gab zwar auch die ein oder andere Schwierigkeit, aber insgesamt gesehen war es eine tolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte.

Till Sattler, JS1